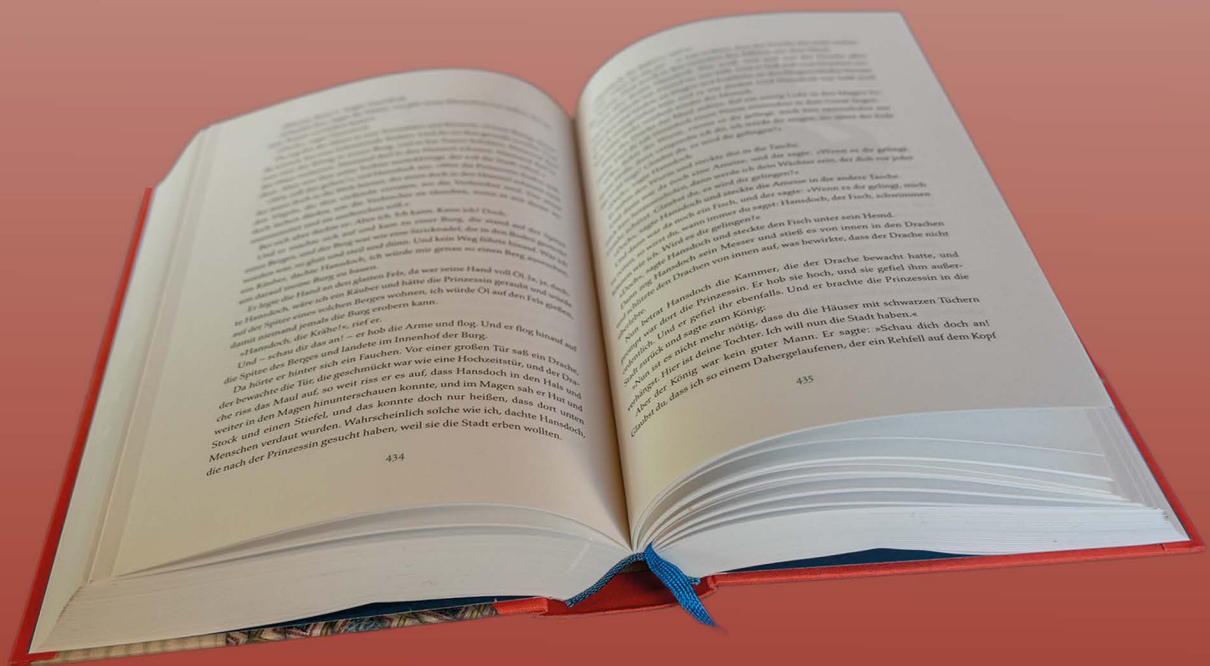


# Literaturrunde

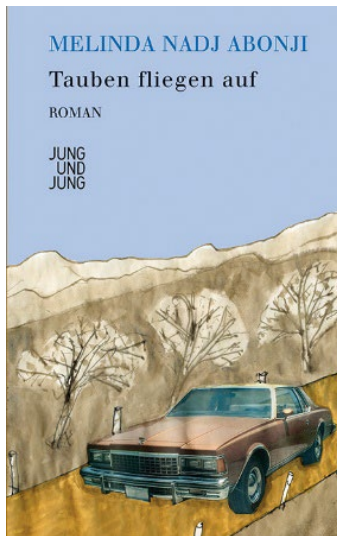
Irene Slepcevic



Handouts

2024





## Tauben fliegen auf

**Melinda Nadj Abonji**

\* 22. Juni 1968 in Beče  
(heute Serbien)

*JUNG UND JUNG 2010*

*320 Seiten*



### Biografie

aus wikipedia

Melinda Nadj Abonji ist eine ungarisch-schweizerische Schriftstellerin, Musikerin und Kunstdarbietlerin. 2010 gewann sie den Deutschen Buchpreis und den Schweizer Buchpreis.

Die in der Stadt Bečej in der Provinz Vojvodina geborene Melinda Nadj Abonji kam mit fünf Jahren aus dem damaligen Jugoslawien in die Schweiz. Ihre Familie hatte zur ungarischen Minderheit in Jugoslawien bzw. Serbien gehört. 1973 mit ihren Eltern in der deutschsprachigen Schweiz angekommen, lernte sie Deutsch als Sprache ihrer neuen Umgebung viel schneller als ihre Eltern, für die sie oft Dolmetschen musste. Nadj Abonji beendete ihr Studium an der Universität Zürich 1997 mit dem Lizentiatsgrad. Sie hat inzwischen das Schweizer Bürgerrecht erhalten und lebt seit vielen Jahren in Zürich.

Als Verfasserin literarischer Texte nahm sie 2004 am Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb in Klagenfurt teil. Sie tritt auch als Solo-Performerin auf, und gemeinsam mit dem Rapper Jurczok 1001 als Musikerin mit Gesang und Geige.

Nadj Abonji ist Mitglied des Verbandes Autorinnen und Autoren der Schweiz. Sie gestaltete schon zahlreiche Auftritte als Textperformerin (Soothurner Literaturtage, Internationales Literaturfestival Berlin, Internationales Literaturfestival Leukerbad, Theater La Fourmi Luzern u. a.). Sie verfasste zahlreiche Beiträge für Literaturzeitschriften (u. a. drehpunkt bei Lenos; manuskripte und entwürfe) und Anthologien.

2010 wurde ihr Roman Tauben fliegen auf veröffentlicht, der auch autobiographische Elemente enthält. In diesem Buch berichtet sie von der Familie Kocsis, Angehörige der ungarischen Minderheit im Norden Serbiens, die nach Zürich übersiedelt. Der Roman wurde mit dem Deutschen Buchpreis 2010 ausgezeichnet. Erstmals ging diese Auszeichnung an eine Buchautorin aus der Schweiz. Für denselben Titel erhielt Nadj Abonji auch den Schweizer Buchpreis 2010.

2017 erschien ihr Roman Schildkrötensoldat, für den sie 2018 den Schillerpreis der Zürcher Kantonalbank erhielt.

### Freiheit und Anpassung

Beat Mazenauer September 2016

In ihrem Roman „Tauben fliegen auf“ erzählt Melinda Nadj Abonji von zweierlei Freiheit

Von Beat Mazenauer RSS-Newsfeed neuer Artikel von Beat Mazenauer

Melinda Nadj Abonji kam 1968 in der serbischen Vojvodina zur Welt. Als kleines Mädchen emigrierte sie mit ihren Eltern in die Schweiz – zwei Heimaten und zwei Freiheiten. Aus diesen Erfahrungen schöpft ihr zweiter Roman „Tauben fliegen auf“. Die Erzählerin Ildikó Kocsis erzählt Geschichten aus der Emigration und Anekdoten von den seltenen Besuchen zuhause, in der Vojvodina.

Die Eltern Rosza und Miklós Kocsis wanderten in den 1970er-Jahren in die Schweiz aus, um da zu arbeiten und ein neues Glück zu suchen. Vaters anhaltender Hass auf Tito und seine Kumpane lässt aber noch andere Fluchtgründe vermuten. Hinter verdrängendem Schweigen verbirgt sich die demütigende Behandlung seines Vaters, von Papuci. Die Eltern halten sich darüber bedeckt, alte Wunden sollen nicht wieder aufgerissen werden. Mamika indessen, die Großmutter, berichtet Ildikó und ihrer Schwester Nomi eines Tages, was sich einst zugetragen hatte. Als der Krieg 1945 zu Ende ging und in Jugoslawien die Tito-Kommunisten an die Macht gelangten, widersetzte sich Papuci mit aller

Kraft, dass sein Land verstaatlicht würde. Wochenlang hielt er sich versteckt, bis er verraten und verhaftet wurde. Bevor man ihn ins Arbeitslager schaffte, das er später erst als gebrochener Mann wieder verließ, verhörte und schlug man ihn im Keller desselben Schulhauses, in dem sein Sohn Miklós zur Schule ging und dabei seine Schreie hören konnte. Doch er musste sich still verhalten, so bewahrte er im Herzen den Hass auf die Schergen auf. Miklós begann sich auffällig zu verhalten und wurde bald als Konterrevolutionär eingestuft.

Ildikó und Nomi wuchsen die ersten Jahre in der Obhut Mamikas zuhause im Dorf auf. Währenddessen unternahmen ihre Eltern in der fremden Schweiz alles, um das anfängliche Elend zu überwinden. Mit dazu gehörte auch, den Argwohn und die Feindschaft der einheimischen Bevölkerung schweigend hinzunehmen. Mit Beharrlichkeit und im Glauben an ein gutes, freies Leben schafften sie den sozialen Aufstieg. Sie führten im Dorf am Zürichsee zuerst eine Wäscherei, 1993 eröffneten sie am Bahnhof ihr Café Mondial. Zu diesem Zeitpunkt leben die beiden Töchter längst schon bei den Eltern; die Familie hat das Schweizer Bürgerrecht erworben (kraft des dazu gehörigen Eignungstests) und ist wegen ihrer Arbeitsamkeit mehr als nur geduldet.

Melinda Nadj Abonji erzählt die Geschichte dieser gelingenden Emigration und Integration im Wechsel zweier Erzählebenen. Während der Betrieb des Café Mondial die Kraft aller, auch der mitarbeitenden Töchter benötigt, verströmen die eingestreuten Erinnerungen an Besuche zuhause im vojvodinischen Dorf ein wenig Ferienstimmung. Einmal im Jahr fuhr die Familie mit Vaters braunem Chevrolet bei der Verwandtschaft vor: bei Mamika, Onkel Móric, Tante Manci oder dem Cousin Béla. Das elegante Auto und die mitgebrachten Geschenke demonstrieren den neu gewonnenen Wohlstand. Von dem Preis, der dafür entrichtet wird, ist dabei kaum die Rede. Hartnäckig ruft das alte Dorf heimatliche Gefühle hervor. Die hitzigen Emotionen zwischen den Brüdern um politische Fragen und die zärtliche Vertrautheit im Familienkreis, dies hilft für ein paar Wochen über die versteckte Ablehnung in der neuen Schweizer Heimat hinweg. Der Grat zwischen Lebensmut und Gefühlen der Demütigung ist indes schmal.

Mit dem neuen Krieg 1992 aber enden die Besuchsfahrten. Vor dem Hintergrund des sinnlosen Ringens wächst im Café Mondial die Sorge um die Daheimgebliebenen. Janka, die Halbschwester von Ildikó und Nomi, flüchtet nach Ungarn in ein Lager, und Cousin Béla wird in die serbische Armee eingezogen. In der Küche verzweifelt die Hilfskraft Dragana schier darüber, dass ihr Kind im belagerten Sarajevo lebt. Würde es verwundet, könnte es vielleicht privilegiert ausreisen – derart pervertiert die Sorge ihre Gedanken. Für Ildikó hält die stumme Zwiesprache mit Mamika den verlorenen Kontakt aufrecht. Dabei geht es nicht nur um familiäre Sorgen.

Aus Ildikós Perspektive erzählt Nadj Abonji ihre Emigrationsgeschichte(n): lebhaft, farbig, mit Witz auch die tiefe Kluft zwischen Abschied und Ankommen auslotend. Dabei erweist sich die Autorin als virtuose Stilistin, die erzählerische Anschaulichkeit in eine musikalisch äußerst biegsame Form zu bringen versteht. Sie versteift sich nicht auf ein genaues Nacherzählen, sondern arbeitet mit Verschlingungen, Repetitionen und Verschachtelungen subtil eine rhythmische Struktur heraus, die sich trotz allem leicht liest. Am eindrücklichsten beweist sie dies in einem der letzten Kapitel. Eine Schweinerei auf dem Klo des Café Mondial setzt für Ildikó eine Zäsur: Während sie die mutwillig hingeschmierte Scheiße wegputzt, reift in ihr die Gewissheit, dass sie von zuhause weg muss. Ein zweiter Abschied ist notwendig, der Abschied von den Eltern. Sie schaut sich ein letztes Mal im Café um, im Dorf, derweil ihr die Mutter erklärt, wie sie gelernt hat, über Anfeindungen und Demütigungen zu schweigen.

Beide behalten sie, auf je eigene Weise, Recht. Einerseits die verbissene Duldsamkeit der Eltern, die ein Ziel vor Augen hatten und dieses gegen alle Widerstände erreichten, auch für ihre Kinder. Und demgegenüber Ildikó, die davon nichts mehr wissen will, weil sie die zweite Freiheit gewinnen will. Diese Kluft zwischen den Generationen ist nicht leicht zu überbrücken. Dies würde erst gelingen, wenn Ildikó in ihrem eigenen Leben angekommen ist und das Unnennbare kennen gelernt hat, das sie die Begegnung mit Dabor lehrt.

Indem die Autorin diesen Konflikt hartnäckig herausarbeitet, schafft sie einen neuen, zweiten Kontext für ihre Emigrationsgeschichte. Was der einen Generation zuträglich ist, muss der anderen als demütigender Kniefall erscheinen. Dass Ildikó eine billige Wohnung an lauter Verkehrslage bezieht, kann Vater Miklós unmöglich verstehen: Es muss ihm als Abstieg aus dem erarbeiteten Wohlstand zurück in alte Zeiten und Verhältnisse erscheinen. Für Ildikó dagegen ist es ein Neuanfang. Irgendwann in der Zukunft erst würden sich beide verstehen.

<https://literaturkritik.de/id/14848>

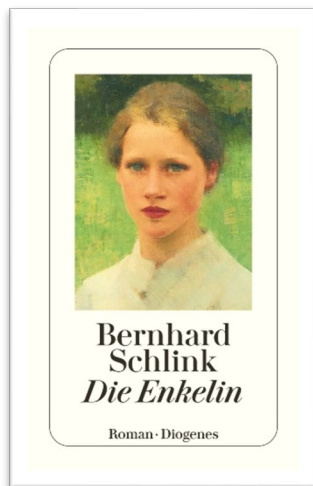
### *Nächste Termine Literaturrunde*

*Mi. 14. Februar 2024*

*Mi., 13. März 2024*

*Bernhard Schlink, DIE ENKELIN*

*Sophy Roberts, SIBIRIENS VERGESSENE KLAVIERE*



## Die Enkelin

**Bernhard Schlink**

\* 1966 in Großdornberg

*Diogenes 2021*

*368 Seiten*



### Biografie

aus wikipedia

Bernhard Schlink (\* 6. Juli 1944 in Großdornberg, heute Bielefeld) ist ein deutscher Jurist, ehemaliger Hochschullehrer und Schriftsteller.

Bernhard Schlinks Vater Edmund Schlink war Theologieprofessor in Heidelberg, seine Mutter Irmgard Oswald, gebürtige Schweizerin, war ebenfalls Theologin. Sein Onkel mütterlicherseits war der Manager Heinrich Oswald, seine Tante väterlicherseits die evangelische Ordensgründerin Basilea Schlink, sein Großvater Wilhelm Schlink war Professor für Mechanik. Bernhard Schlinks Bruder Wilhelm Schlink war Professor für Kunstgeschichte an der Universität Freiburg. Seine Schwester Dorothea (1935–2019) war mit Klaus Engelhardt verheiratet, dem ehemaligen Landesbischof von Baden.

Kurz nach seiner Geburt zog Schlinks Familie nach Heidelberg; dort verbrachte er seine Kindheit und besuchte das Kurfürst-Friedrich-Gymnasium. Er hat einen Sohn, der Zahnarzt ist. Heute lebt Schlink in New York und Berlin. Bernhard Schlink ist Mitglied der SPD.

### Mit Musik und Literatur gegen rechte Ideologie

Dorothea Westphal November 2021

**Ein ehemaliger Buchhändler entdeckt nach dem Tod seiner Frau, dass sie eine Tochter hat. Er findet diese im völkischen Milieu und versucht, seine indoktrinierte Enkelin auf einen anderen Weg zu bringen. Bernhard Schlinks Roman überzeugt nur teilweise.**

Kaspar, Buchhändler, Mitte 70, findet abends zu Hause wie so häufig das übliche Chaos vor: verstreute Einkäufe, schmutziges Geschirr, eine umgekippte Rotweinflasche. Seine Frau Birgit ist Alkoholikerin und leidet an Depressionen. Schon oft hat er sie völlig betrunken ins Bett gebracht. Doch an diesem Abend liegt sie ertrunken in der Badewanne.

Die Trauer um seine Frau sowie der Brief eines Verlegers, der ein Manuskript von Birgit veröffentlichen möchte, lassen Kaspar die gemeinsame Zeit rekapitulieren. Dass sie an einem Roman schrieb, wusste er nicht. Als er das Fragment schließlich findet, erfährt er, dass seine Frau noch weitere Geheimnisse hatte.

#### Enkelin im rechten Milieu

Birgits eigene Geschichte ist ein Romanfragment im Roman. So erfahren wir von ihr, wie sich sie und Kaspar kennenlernten: Bei Tagesausflügen, die der Westberliner Student 1964 nach Ostberlin unternahm. Kaspars Angebot, zu Birgit nach Ostberlin zu ziehen, lehnt sie ab. Sie flieht mit seiner Hilfe über Prag nach Berlin.

Was sie Kaspar nie erzählt hat: Birgit hatte vor ihm ein Verhältnis mit einem hohen Funktionär. Als sie schwanger wird, bittet der sie, das Kind ihm und seiner Frau zu überlassen, da diese keine Kinder haben kann. Birgit lehnt empört ab und gibt das Neugeborene zur Adoption frei.

Nach dem Tod seiner Frau macht Kaspar sich auf die Suche nach dieser verlorenen Tochter. Er findet Svenja erstaunlich schnell im rechten Milieu, einer völkischen Siedlung im Berliner Umland. Sie ist mit einem Neonazi verheiratet und hat eine Tochter: Sigrun. Kaspar, der mit Birgit keine Kinder hatte, möchte die 14-Jährige aus diesem Milieu holen, macht sie quasi zu seiner Enkelin.

#### Auswirkungen des Zerfalls der DDR



Natürlich stößt er dabei auf Feindseligkeit. Gegen Geld sind die Eltern allerdings bereit, Sigrun ihre Ferien bei Kaspar in Berlin verbringen zu lassen. Offenbar brauchen sie das Geld dringend für ihren Hof. Anders ist kaum zu erklären, dass sie ihm ihre ideologisch indoktrinierte Tochter so einfach überlassen. Mithilfe von Literatur und Musik hofft Kaspar, eine Ebene zu finden, auf der Sigrun und er sich verständigen können. Das gelingt sogar, denn Sigrun ist musikalisch so begabt, dass Kaspar ihr Klavierstunden finanziert. Er besucht mit ihr auch das KZ Ravensbrück, gibt ihr Bücher über das Dritte Reich zu lesen.

Die Gespräche während der vorsichtigen Annäherung der beiden wirken oft ein wenig hölzern. Möglicherweise erscheinen die Figuren deshalb nicht recht glaubwürdig. Anders ist es mit der Verlorenheit von Sigrun, die sich bald nirgendwo mehr zugehörig fühlt und schließlich vorübergehend radikalisiert.

Der Roman gibt interessante Einblicke in eine rechte Szene, die auf dem Land völkische Siedlungen etabliert und in der Stadt mit Gewalt agiert. Und er zeigt, wie schwierig es ist, gegen ideologisches Denken anzugehen.

### **Die Familie zerbricht**

Schlink befasst sich in seinem neuen Roman mit den Auswirkungen des Zerfalls der DDR. Er halte die Wiedervereinigung für noch nicht vollendet, sagte er erst kürzlich in einem Interview.

Kaspar gelingt es nicht, mit Sigruns Eltern ins Gespräch zu kommen. Dadurch, dass er Sigrun dem Milieu entzieht, zerbricht auch die Familie.

Die Lektüre lässt einen zwiespältig zurück. Schlink packt viel in den Roman. Was überzeugt, sind die leisen Töne, die Trauer als Antrieb, nach der verlorenen Tochter zu suchen, überhaupt der einfühlsam erzählte erste Teil. Und dass es in diesem Konflikt keine einfache Lösung gibt. Alles andere wäre auch zu blauäugig gewesen.

<https://www.deutschlandfunkkultur.de/bernhard-schlink-die-enkelin-mit-musik-und-literatur-gegen-100.html>

---

## **Überkonstruierte Familiengeschichte**

Jürgen Weber Dezember 2021

### **[...] In den Fängen der (Selbstge-)Rechten**

Kaspar verurteilt Birgit nach dem Lesen ihres Manuskripts nicht. Stattdessen macht er sich auf die Suche nach der verschollenen Tochter, die Birgit nie hatte, aber immer suchen wollte. Er wird statt ihr zum Suchenden und bald fündig. Jedoch befindet sich Svenja in den Fängen der "Rechten". Aber sie hat auch eine Tochter, Sigrun. Diese Sigrun ist die Enkelin und Kaspar versucht nun sie aus ihrem Umfeld herauszulösen, indem er Björn, dem Mann von Svenja, ein unmoralisches Angebot macht. Geldgierig wie dieser ist, steigt er sogar darauf ein. Und so bleiben Kaspar und Sigrun die Oster- und Weihnachtsferien, in denen ihn die Enkelin im inzwischen wiedervereinigten Berlin besuchen darf. Sie lebt mit ihrer Familie in einer sog. national befreiten Zone in Ostdeutschland. Dort spürte Kaspar sie auch auf. Während er bei Svenja bereits aufgegeben hat, hat er bei Sigrun die Hoffnung, dass sie sich noch ändern konnte. Und dann passiert etwas Unvorhergesehenes und Kaspar darf bald die Früchte seiner Arbeit ernten.

### **Die Macht der Literatur**

Eigentlich ist "Die Enkelin" ein Roman im Roman im Roman. Denn es gibt einerseits die Handlung des betrogenen und verlassenen Kaspar, der es auf wundersame Weise schafft, sich trotz der herben Enttäuschungen wieder hochzurappeln. Andererseits ist es aber auch der Roman von Birgit, die durch ihr Manuskript ausführlich zu Wort kommt. Und schließlich ist es auch der Roman von Sigrun, der Enkelin. Nicht zuletzt ist "Die Enkelin" aber vor allem ein Roman über die Wunden, die die Wiedervereinigung schlug, ein Roman also auch über die DDR und die Bundesrepublik und ihrer jeweiligen BürgerInnen, die auch mehr als 30 Jahre nach dem Mauerbau nicht so richtig zusammenfinden wollen. Die Milieuschilderung des rechten Randes an der Gesellschaft ist Schlink beklemmend authentisch gelungen und Björn, der Ewiggestrige mit seinen völkischen Ansichten sicherlich ein Kandidat für einen deutschen Horrorfilm. Darüber hinaus haben mich aber vor allem die Passagen über Kaspar begeistert, der Birgits Mission trotz ihres Betrugs zu seiner eigenen macht und so zu dem Großvater wird, den wir uns wohl alle wünschen würden. Bernhard Schlink hat es also wieder mal geschafft, ein kontroversielles Buch über die Macht der Literatur zu schreiben und dieser Macht einen würdigen Status verliehen.

<https://www.rezensionen.ch/die-enkelin/3257071817/>

---

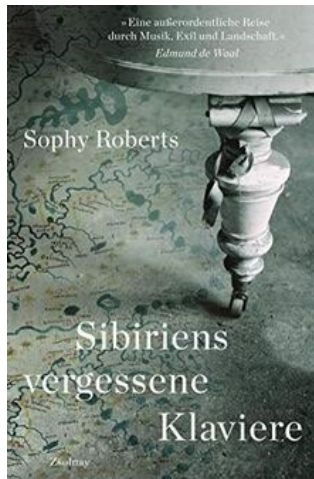
### **Nächste Termine Literaturreunde 2023**

Mi., 13. März 2024

Mi., 10. April 2024

Sophy Roberts, *SIBIRIENS VERGESSENE KLAVIERE*

Philipp Oehmke, *SCHÖNWALD*



## Sibiriens vergessene Klaviere

**Sophy Roberts**

Übersetzung Brigitte Hilzensauer

Zsolnay Verlag, Wien 2020

400Seiten



### Biografie

[eigene Homepage](#)

Ich bin ein preisgekrönter Journalist und britischer Autor, der sich für literarische Sachbücher, Geschichte und Reiseberichte interessiert. Ich arbeite eng mit Übersetzern und Dolmetschern zusammen und arbeite häufig mit Fotografen und Filmemachern zusammen.

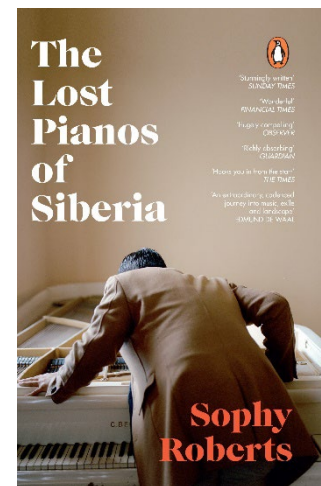
Mich zieht es in Teile der Welt mit „schwierigem“ Ruf: Zentral- und Saharaafrika, Zentralasien, Irak, Sibirien. Ich suche nach Gegenarrativen – rätselhaften Geschichten, die die außergewöhnliche Widerstandsfähigkeit und das Mitgefühl gewöhnlicher Menschen offenbaren.

Gründliche Recherche und Berichterstattung vor Ort prägen meine Arbeit, die zunehmend die Schnittstelle zwischen „traditioneller“ Geschichte, mündlicher Erinnerung und Insider-Outsider-Perspektiven erforscht.

Ich habe englische Literatur an der Universität Oxford studiert, wo ich Jubilee Scholar war. Ich habe meinen Master in Journalismus an der Columbia University in New York abgeschlossen. Außerdem habe ich ein Postgraduierten-Diplom in Fotojournalismus vom London College of Printing.

Ich begann meine Karriere als Forscherin für die Autorin Jessica Mitford. Ich arbeitete als Chefredakteur für Condé Nast Traveler (US- und UK-Ausgaben), Sonderkorrespondent für Departures, Reisedirektor für The Economist 1843 und Kolumnist für das Financial Times HTSI-Magazin. Ich war vielfach freiberuflich tätig, unter anderem für The Guardian, The Wall Street Journal, Bloomberg und TLS. Ich schreibe jetzt hauptsächlich für FT Weekend. Mein erstes Buch, „The Lost Pianos of Siberia“, ist derzeit in neun Sprachen erhältlich, weitere folgen im Jahr 2024. Für mein nächstes Buch, „A Training School for Elephants“, zur Veröffentlichung im Jahr 2025 wurden britische, Commonwealth- und deutsche Rechte erworben.

Ich bin ein fließender Interviewer, Moderator und Redner und trete bei BBC, Times Radio, Tortoise und NPR auf. Ich drehe Geschichten und schreibe sie, einschließlich Cover-Features.



### Sibiriens vergessene Klaviere

2021

Klavierklänge hallen durch die Weiten Sibiriens. Die ersten Tasteninstrumente trafen hier im 18. Jahrhundert ein – als die Russen ihr Herz an die Klaviermusik verloren. „Pianomanie“ heißt die Zeit zwischen 1762 und 1917, als die russischen Städter nicht mehr auf die Klänge der feinen Musikinstrumente verzichten wollten und diese mit nach Sibirien nahmen. Sophy Roberts erzählt von den Reisen der Klaviere in die mal eisige, mal steppenähnliche, mal dicht bewaldete Region Russlands. Freiwillig kam kaum jemand hierhin. Den Zaren kam diese Wildnis gelegen: Nach Sibirien konnten sie ihre Gegner und alle (vermeintlichen) Kriminellen verbannen. Manchen Verbannten wurden die Nasenflügel aufgeschlitzt, anderen schnitt man die Zunge heraus. Trotz solcher Strafen dachten die Verbannten an ihre Tasteninstrumente. Roberts beschwört bemerkenswert feine Gegensätze herauf: die raue Natur Sibiriens und die elegante Musikkultur Russlands, politische Gefangenschaft und künstlerische Freiheit, einfache Lebensumstände – und die Opulenz der gepflegten Musikinstrumente. Obgleich viele von ihnen heute so fragil sind, dass ein Windhauch sie umzustürzen droht, erklingen

Sibiriens vergessene Klaviere dank Roberts auf neue Weise: Sie erzählen ergreifende Geschichten ihrer längst verstorbenen Besitzer.

<https://www.buecher-magazin.de/rezensionen/buecher/sachbuecher/sibiriens-vergessene-klaviere>

### »Eine außerordentliche Reise durch Musik, Exil und Landschaft.« (Edmund de Waal)

#### Sophy Roberts' außergewöhnliche Spurensuche in die Vergangenheit und Gegenwart Sibiriens

Sibirien, das ist unerbittliche Kälte und enorme Weite. Sibirien, dieses Gefängnis ohne Dach, ist aber ebenso von verblüffender Schönheit. Welch bedeutende Rolle ausgerechnet hier Klaviere als Symbol europäischer Kultur spielen, zeigt die Britin Sophy Roberts auf ihrer extravaganten Spurensuche. Dabei gelingt es ihr nicht nur, zahlreiche einst berühmte Instrumente zwischen dem Ural und der Insel Sachalin ausfindig zu machen, sondern auch ihre Geschichten zu rekonstruieren: von der Pianomanie der Zarenzeit bis zur Leidenschaft des Lotsen der Aeroflot, von der sowjetischen Manufaktur „Roter Oktober“ bis zur jungen mongolischen Pianistin Odgorel, die in ihrer Jurte Bach spielt. Sophy Roberts' Erkundungen führen tief in das Herz der Geschichte und erzählen uns nicht weniger von der Gegenwart.

<https://buchhandlunghofbauer.buchkatalog.at/sibiriens-vergessene-klaviere-9783492312875>







Wachgeküsst:  
die Pianistin Olga Leonidowna  
mit ihrem Bechstein-Flügel im Dorf  
Bogaschewo bei Tomsk.

*Was Europa in Asien hinterließ: Sophy Roberts sucht „Sibiriens vergessene Klaviere“ und findet imponierende Menschen in einem versehrten Land.*

*Sibirien macht zwar den flächenmäßig größten Teil von Russland aus, dennoch ist es ein Land im Land, das vom europäischen Teil einerseits ausgebeutet und als „Gefängnis ohne Dach“ genutzt wird, zugleich aber auch für Russlands historische Mission steht, die europäische Kultur bis zum Pazifik zu verbreiten. Mit den Siedlern und auch mit den Sträflingen kamen Bücher, Ideen sowie Musikinstrumente von diesseits des Urals ins nördliche Asien, wo das bloße Leben eine Herausforderung darstellt. Wenn die britische Reisejournalistin Sophy Roberts über Jahre durch Sibirien gefahren ist, um alte Klaviere zu finden, so betrieb sie damit eine Zivilisationsarchäologie eigener Art. Ihr Buch verwebt historische Exkurse mit Begehungen gottvergessener Orte und Figurenporträts von eindrucksvoller Kraft.*

*Geschichte und Gegenwart mit dichten Fäden verwebend, zeichnet die Autorin ein Bild von Russlands Klavierkultur. Nachdem europäische Klaviermusik am russischen Hof en vogue wurde, ließ die deutschstämmige Kaiserin Katharina die Große sich 1774 ein Zumppe-Tafelklavier aus England liefern – das moderne Instrument der Stunde, das dann während des Zweiten Weltkriegs einige Jahre evakuiert in Sibirien verbrachte. Der Sohn von Katharinas Gouverneur im sibirischen Tobolsk, Alexander Aljabjew, wurde Pianist und Komponist und schrieb seine berühmtesten Lieder in sibirischer Verbannung. Eine echte Pianomanie lösten später die Auftritte von Franz Liszt in den vierziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts aus, als auch Clara Schumann in Petersburg spielte und der schulbildende deutsche Pianist Adolf Henselt nach Russland übersiedelt war.*

*Die bekannteste Klavierpionierin in Sibirien war die Fürstin Maria Wolkonskaja, die ihrem Mann, der an der Dekabristen-Verschwörung 1825 teilgenommen hatte, in die Verbannung folgte, wobei sie ihr Clavichord auf dem Schlitten mit sich führte. Im Irkutsker Wohnhaus der Wolkonskis, heute ein Museum, künden noch zwei altersschwache Klaviere von der heroischen Bildungsarbeit der Exilanten, die hier einst den ersten Konzertsaal errichteten.*

*Klaviere waren freilich extrem anfällig, zumal im wilden Osten mit seinen Temperaturstürzen und der Lufttrockenheit im Winter. Immer wieder trifft die Autorin auf arg mitgenommene Instrumente, wie jenen in alle Einzelteile zerlegten Bechstein-Flügel in einer Werkstatt, den sie mit einem dem Tode nahen alten Trinker vergleicht, obwohl der Restaurator versichert, er werde ihn instand setzen. Das Los der Klaviere erinnert an das Leid und die Widerstandskraft von Menschen, speziell von Musikern im sibirischen GULag, wie der Pianistin Véronique Lautard-Schewtschenka (1899bis1982), die in der Haft auf einer geschnitzten Holztastatur „geübt“ haben soll, oder des Komponisten Wsewolod Saderatzki (1891bis1953), der im fernöstlichen Magadan ohne Instrument einen Zyklus von vierundzwanzig Präludien und Fugen schuf.*

*Tatsächlich betrachtet Sophy Roberts Klaviere auch als lebendige Kulturträger, deren historisches Gepäck ihrer Stimme die individuelle Klangfarbe gibt. Die alten Instrumente erzählten von der Kolonisierung des Kontinents durch Russland, aber auch vom menschlichen Durchhaltevermögen, und der Glaube an den Trost durch Musik lebe auch in dumpfen Tönen zerbrochener Hämmer, schreibt sie. Darin bestärken sie sibirische Musiker. Wie der Klavierstimmer in Nowosibirsk, der seinem in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts gebauten Grotrian-Steinweg-Klavier anhören will, wie viel es miterlebt habe. Oder die Tomsker Klavierlehrerin Olga Leonidowna, in deren Holzhaus ein Bechstein-*

Stutzflügel von 1896 steht, den im Zweiten Weltkrieg Evakuierte aus Leningrad mitgebracht hatten. Jeden Morgen küsst Olga das Instrument, dessen Klang Roberts an seufzenden Gesang erinnert.

*Ein Instrument für die mongolische Pianistin*

Die Autorin verfolgte auch ein praktisches Ziel während ihrer Recherchen: Sie wollte für die mongolische Pianistin Odgerel Sampilnorov, deren burjatische Vorfahren während der dreißiger Jahre aus der Gegend um den Baikalsee fliehen mussten, ein passendes Instrument mit sibirischem Charakter finden. Sampilnorov, die Roberts bekennt, Johann Sebastian Bachs Musik mache das Drama von Tod und Auferstehung für sie lebendig, hatte schon in frühester Jugend ein immenses Gespür für Bach, weiß ihr Mentor, der deutsche Dokumentarfilmer Franz-Christoph Giercke, den der Klang ihres modernen Yamaha-Stutzflügels frustrierte. Also fahndet Roberts nach einem Klavier, dessen Stimme das intuitive Wissen dieser Künstlerin transportieren würde.

Ihr Buch skizziert einerseits die Geschichte von Russland als Musiknation, die indigene Kulturen verdrängte, überragende Komponisten hervorbrachte und durch vor allem aus Deutschland eingewanderte Klavierbauer wie Becker, Schröder, Diederichs im neunzehnten Jahrhundert eine hochwertige Instrumentenproduktion im eigenen Land aufbaute. Der Oktoberumsturz 1917 trieb Künstler wie Klavierbauer in die Emigration, führte aber auch dazu, dass im ganzen Land staatliche Musikschulen entstanden, die Talente für die Konservatorien heranzogen, und dass selbst in Sibirien Klaviere gebaut wurden. Der aus Irkutsk stammende Pianist Denis Mazujew lernte dort auf einem Instrument der Marke Tjumen.

Vor Ort bricht jedoch die Gewaltgeschichte über die Autorin herein, die sie aus einer Fülle von Quellen zum Sprechen bringt. In Jekaterinburg vergegenwärtigt sie den Mord an der letzten Zarenfamilie und fahndet nach dem Klavier, auf dem die Zarin bis vor ihrem Tod spielte. In Magadan erzählt sie von Gulag-Greueln und sucht den Flügel, auf dem der hier inhaftierte Tenor Wadim Kosin bei seinen Auftritten vor Gefängnisaufsehern begleitet wurde. In der einst wohlhabenden Handelsstadt Kjachta an der mongolischen Grenze, wo während des Bürgerkriegs der weiße Warlord Baron von Ungern-Sternberg wütete, findet sie einen edlen Bechstein, der aber keinen Ton mehr hervorbringt.

Zugleich trifft sie immer wieder Menschen, die trotz großer Entbehrungen der Musik treu bleiben und aus ihr Kraft ziehen. Wie die sechszwanzigjährige Nina in Chabarowsk, die, bitterarm aufgewachsen, auch dank ihres frühen Klavierspiels, sich eine brennende Forscherneugier für ihr Land bewahrte. Oder der ehemalige Flugnavigator Leonid

Kaloschin, der in ein Altai-Dorf zog, um dort eine Gemeindebibliothek und einen Konzertsaal zu eröffnen. Oder die Klavierstimmerdynastie der Lomatschenkos in Nowosibirsk, deren erstes Familien-Instrument, das Grotrian-Steinweg-Pianino, auf einer weiteren sibirischen Reise in die Mongolei umzog, wo Odgerel Sampilnorov es wegen seines träumerischen Timbres auf den Namen „Cantabile“ taufte.



Waleri Krawtschenko spielt auf einem Ibach-Flügel aus Kamtschakta, 2017

[https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/sachbuch/sophy-roberts-sibiriens-vergessene-klaviere-17192760.html?printPagedArticle=true#pageIndex\\_2](https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/sachbuch/sophy-roberts-sibiriens-vergessene-klaviere-17192760.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2)

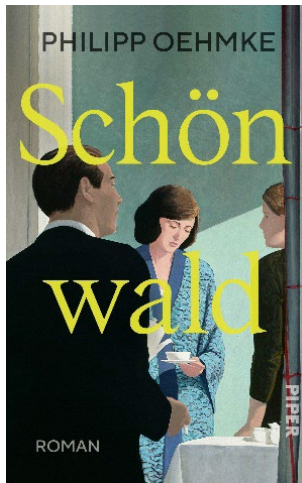
Termine Literaturreunde 2024

Mi., 10. April 2024

Mi., 8. Mai 2024

Philipp Oehmke, SCHÖNWALD

Bonnie Garmus, EINE FRAGE DER CHEMIE



## Schönwald

Philipp Oehmke

*Piper Verlag, München 2023*

*544Seiten*



### Biografie

[Wikipedia](#)

Philipp Oehmke (\* 1974) ist ein deutscher Journalist und Autor.

Aufgewachsen in Bonn, studierte Philipp Oehmke Germanistik in Hamburg und war zwei Jahre lang Volontär bei der Zeitschrift Tempo. Im Jahr 2001 schloss Oehmke die Graduate School of Journalism der Columbia University mit einem Master of Science ab. Von 2002 bis 2006 war er Redakteur beim Magazin der Süddeutschen Zeitung, wo er auch die 50-bändige Buchreihe SZ-Diskothek herausgab. 2006 wechselte er als Redakteur in das Kulturressort des Nachrichtenmagazins Der Spiegel. Von 2015 bis 2023 leitete Oehmke das New Yorker Büro des Nachrichtenmagazins. Seitdem ist er als Autor für Kultur in Berlin tätig.

Oehmke ist Autor der Biografie Am Anfang war der Lärm über die Rockband Die Toten Hosen. Das Buch erschien 2014 und stand mehrere Wochen in der Top Ten der Spiegel-Bestsellerliste. 2023 wurde Oehmke mit seinem Roman Schönwald für den Aspekte-Literaturpreis nominiert.

Am 11. Juni 2020 schrieb Oehmke den Spiegel-Beitrag Die Zeit der Neutralität ist vorbei. Er löste damit eine nur Stunden später veröffentlichte Gegenrede „Wir müssen so neutral sein wie möglich“ von Spiegel-Hauptstadt-Korrespondent Florian Gathmann aus.

### Darf ich denken, was ich denke?

**Anna Wallner August 2023**

Der deutsche Journalist Philipp Oehmke hat mit seinem Debüt „Schönwald“ einen wuchtigen Familienroman geschrieben, in dem er ein paar große Themen der Gegenwart verwebt.

Auf den ersten Blick sind die Schönwalds eine durchschnittliche, mittelgroße, mitteldeutsche Familie. Ruth und Hans-Harald: gut situierte Kölner, er pensionierter Staatsanwalt, sie verhinderte Literaturwissenschaftlerin, nach überstandenen Krisen entfremdet, aber doch zusammen geblieben. Ihr ältester Sohn Christopher hat als Literaturprofessor an der Columbia in New York eine passable Karriere gemacht. Sandwichkind Karolin ist mit 40 noch auf der Suche nach dem beruflichen Hafen, eröffnet jetzt aber einmal mit ihrer Partnerin eine queere Buchhandlung in Berlin-Kreuzberg. Das Geld kam von den Eltern, nachdem Mutter Ruth den Fachbegriff erst einmal bei Google unter „kwiere Literatur“ suchte. Nesthäkchen Benni war immer ein Eigenbrötler, ein moderner Hippie, daran ändern auch seine Ehe mit der verrückt reichen Emilia, ihre Villa in der Uckermark und die zwei Kinder wenig.

Aber es kommt, was kommen muss: Das bürgerliche Idyll bröckelt an vielen Stellen und zwar schon länger. Erst die geplatze Eröffnungsfeier von Karolins Buchhandlung bringt alles so richtig durcheinander. Eine Aktivistengruppe behauptet, der Buchladen sei mit Nazigeld aus Ruths Familie finanziert. Ihr Vater war tatsächlich Offizier im Zweiten Weltkrieg, aber hat er mit den Nazis kollaboriert? Bisher schämte man sich in der Familie zwar, aber ohne genau zu wissen, wofür.

### Jeder hat Geheimnisse

In dieser Familie haben alle Geheimnisse voreinander und die größten vor sich selbst. Ständig geht es darum, was andere von einem denken könnten. Was man überhaupt denken und tun darf und wie man

moralisch unangreifbar bleibt. Am deutlichsten sichtbar wird das bei Christopher, der sich als Opfer der grassierenden Wokeness an US-amerikanischen Unis sieht. Seine Stelle an der Columbia hat er, aus seiner Sicht wegen einer Lappalie, verloren; jetzt tourt er als „bekehrter Professor“ für Trump und seine „Make America Great Again“-Freunde durch TV-Studios und lässt sich dafür ordentlich bezahlen. Daheim in Köln und Berlin weiß das noch niemand. Was würden seine Eltern, Geschwister und sein langjähriger guter Freund Sten dazu sagen?

Christopher trifft auf den aufschneiderischen Graydon, der in seiner Sendung rechtskonservative Parolen verbreitet. Ein echter Proud Boy. Er sagt auf Fox News frauenfeindliches, rassistisches und chauvinistisches Zeug und fürchtet dennoch keine Konsequenzen. „Bestand darin nicht das Glück? Sich nicht zu schämen: Lag darin nicht die Freiheit?“, fragt sich Christopher. Wobei der geschasste Literaturprofessor in der neuen Gedankenwelt aber auch nur schwer Tritt fasst. Im Grunde ist er nämlich überzeugt davon, dass niemand, auch Graydon nicht, all dieses „empörende Zeug“ wirklich meint, was er sagt. Niemand sei wirklich gegen Feminismus und für eine Mauer in Mexiko. Christophers These: Wer es schafft, sich gedanklich freizuschwimmen, lebt irgendwann ein besseres Leben.

### **Wuchtiges Prosadebüt**

Philipp Oehmke, Kulturjournalist beim „Spiegel“ und Autor einer Biografie über die Toten Hosen, hat mit „Schönwald“ ein wuchtiges Prosadebüt hingelegt, in dem er sehr viele Gegenwartsdebatten aufgreift. Es würde nicht wundern, wenn die „Zeit“-Feuilletonisten vom Podcast „Die sogenannte Gegenwart“ den Roman demnächst in einer ihrer Folgen auseinandernehmen. „Schönwald“ ist wie die sanftere, auf die bürgerliche deutsche Mitte umgelegte Version der Serie „Succession“. Besonders gut gelingt Oehmke der Verfall des alten weißen Mannes Christopher. Etwas zu konstruiert wirkt die Geschichte von Karolin und ihrer queeren Buchhandlung in Berlin.

Der Verlag hat Oehmkes Roman mit den großen Werken von Jonathan Franzen verglichen. Vor allem der Rezensent der „Süddeutschen“ sah das anders, das Buch sei mehr lang als gut, schrieb er. Ein hartes Urteil. Ja, der Autor will vielleicht viel auf seinen 550 Seiten, und die Figuren sind nicht alle gleich gut gezeichnet, aber wer prinzipiell gern Zeitung liest und sich für die Gegenwart interessiert, wird diesen Roman mögen.

<https://www.diepresse.com/14429776/darf-ich-denken-was-ich-denke>

---

### **nicht mein Fall (\*\*)**

**Julien Oktober 2023**

Ich habe mich sehr auf das Buch "Schönwald" von Philipp Oehmke gefreut, weil ich gerne Familiengeschichten lese und mich die aktuellen Themen auch interessieren. Von deutschen Familiengeschichten war ich bisher meistens enttäuscht. Leider war das auch hier der Fall. Karolins Leben, auch der Teil ihrer Kindheit in Hamburg, fand ich sehr interessant. Anfangs auch den Teil um die queere Buchhandlung und um ihre Geschäftspartnerin Alina. Auch Ruth und ihre Sicht auf die Dinge mochte ich, als sie auf der Einweihung der Buchhandlung war. Es hat also alles richtig gut angefangen. Leider war mir das alles mit der Zeit jedoch zu zäh und langatmig. Chris und sein Leben in den USA dagegen hat mich gar nicht interessiert. Ich habe das meiste quergelesen, weil es mir zu ausführlich war und mich die Familie dann doch leider gar nicht interessiert hat.

Ich, für mich, bin froh, dass ich mit "woken" Menschen nichts mehr zu tun habe.

Die Behauptung über das Familienvermögen und deren Entkräftungsbemühungen hätte einen größeren Anteil verdient.

Fazit: Die Schönwalds muss man nicht mögen, um ihr Schicksal zu verfolgen.

<https://www.sueddeutsche.de/kultur/philipp-oehmke-schoenwald-roman-1.6067735>

---

### **Termine Literaturrunde 2024**

Mi., 8. Mai 2024

Mi., 12. Juni 2024

*Bonnie Garmus, EINE FRAGE DER CHEMIE*

*Natalka Sniadankod*

*DER ERZHERZOG, DER DEN SCHWARZMARKT REGIERTE,  
MATROSEN LIEBTE UND MEIN GROßVATER WURDE*





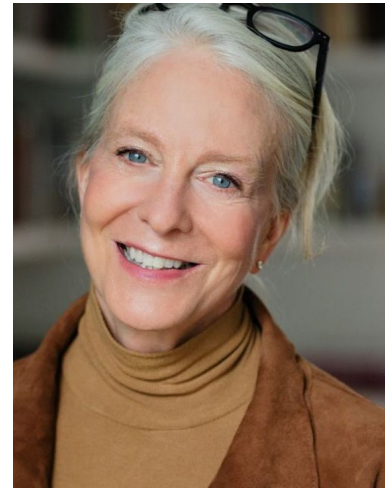
## Eine Frage der Chemie

Bonnie Garmus

1957 in Kalifornien \*

Piper Verlag, München 2022

462Seiten



### Biografie

[Wikipedia](#)

Bonnie Garmus (geboren 1957 in Kalifornien) ist eine US-amerikanische Autorin. Ihr Erstlingswerk Eine Frage der Chemie entwickelte sich nach dem Erscheinen 2022 zu einem Bestseller.

#### Leben

Bonnie Garmus wollte Autorin werden und studierte englische Literatur an der University of California in Santa Cruz. Nach ihrem Abschluss arbeitete sie lange als Redakteurin für einen wissenschaftlichen Verlag. Danach wurde sie Texterin und spezialisierte sich auf technische und medizinische Themen. Sie lebte lange in Seattle. Wegen der Arbeit ihres Mannes zog sie zunächst von Seattle nach Zürich, wo sie freiberuflich als Texterin arbeitete, und 2017 nach London.

Bevor sie nach London zog, hatte sich Garmus schon an zwei Romanen versucht, die nicht veröffentlicht wurden. In London besuchte sie Schreibkurse der Agentur Curtis Brown. Dort kam sie in Kontakt mit der gut vernetzten Literaturagentin Felicity Blunt von Curtis Brown. Diese setzte sich erfolgreich für ihre Klientin und ihren ersten Roman (Eine Frage der Chemie / Lessons in Chemistry) ein. Bei der ersten digitalen Frankfurter Buchmesse 2020 soll Lessons in Chemistry die „heißeste Ware“ gewesen sein. An der Auktion für die Rechte beteiligten sich 16 Verlage. Der Randomhouse-Verlag Doubleday kaufte die Rechte für Großbritannien und die USA. Sie wurden in 35 Länder verkauft.

Als der Roman im April 2022 erschien, war Garmus bereits Mitte 60. Der Roman wurde von Ulrike Wasel und Klaus Timmermann ins Deutsche übersetzt. In Deutschland entwickelte sich das Buch umgehend zu einem Bestseller. Er stand mehr als 13 Wochen in den Top 5 der Spiegel-Bestsellerliste. Für Apple TV+ entstand die auf dem Buch basierende Serie Eine Frage der Chemie (2023) mit Brie Larson, Lewis Pullman und Aja Naomi King.

### Hier stimmt die Chemie

Elke Heidenreich April 2022

Ein »Granatenroman«: Elke Heidenreich verliebt sich so sehr in die Wissenschaftlerin aus dem Buch, welches sie heute vorstellt, dass sie nicht glauben kann, dass diese erfunden sein soll.

Ich lese Ihnen was vor, den Anfang des Buches, das ich Ihnen heute vorstelle:

»November 1961. Damals im Jahr 61, als Frauen Hemd-Blusen-Kleider trugen und Gartenvereinen beitraten und zahllose Kinder bedenkenlos in Autos ohne Sicherheitsgurte herumkutschierten. Damals, bevor überhaupt jemand ahnte, dass es eine 68er-Bewegung geben würde. Und erst recht nicht eine, von der ihre Teilnehmer die folgenden 60 Jahre erzählen würden. Damals, als die großen Kriege vorbei waren und die geheimen Kriege gerade begonnen hatten und die Menschen allmählich anfangen, neu zu denken und zu glauben, alles wäre möglich. Da stand die dreißigjährige Mutter von Madelaine Zott jeden Morgen vor Tagesanbruch auf und war sich nur einer Sache ganz sicher: Ihr Leben war vorbei«.

Das Gegenteil ist der Fall. Das ist vielleicht ein Granatenroman, ich sage Ihnen! Bonnie Garmus, eine Kalifornierin, hat ein Buch geschrieben »Eine Frage der Chemie« und ich habe lange nicht ein so unterhaltendes, witziges und kluges Buch gelesen, wie dieses. Es geht um Elizabeth Zott. Und die ist so natürlich und so toll dargestellt, eine Wissenschaftlerin, eine Chemikerin, dass ich immer gegooogelt

*habe, die muss es doch wirklich geben. Und ich habe sogar beim Verlag angerufen und gesagt »Das ist doch Fake, die gibt es doch, oder?«. »Nein« haben die gesagt, »die ist wirklich ausgedacht, die gibt es nicht.«*

Und diese Elizabeth Zott, in die verliebt man sich total. Das ist eine Wissenschaftlerin, das Buch geht dann zehn Jahre zurück in die Fünfziger, eine Chemikerin, die an einem Institut in Hastings arbeitet und von den Männern nur gemobbt und gedemütigt wird. Weil, wie sollen Frauen denn Wissenschaftler sein? Wie soll das denn möglich sein? Wie das halt so ist. Man muss sich viele dumme Sprüche anhören. Und dann lernt sie einen kennen, der ein bisschen ein Außenseiter ist, wie sie, einen großen, schlaksigen, eigentlich unfreundlichen Menschen. Der heißt Calvin Evans und die beiden verlieben sich sofort ineinander. Das heißt »eine Frage der Chemie«, die Chemie zwischen ihnen stimmt und sie forschen gemeinsam. Er erkennt sofort das intellektuelle Potenzial dieser Frau. Sie verstehen sich blind, sie ziehen zusammen, sie lieben sich. Er möchte sie so gerne heiraten. Sie will aber diesen ganzen Quatsch mit Ehe und Heirat nicht. Sie will arbeiten. Und ich erzähle Ihnen jetzt nicht, warum es da kein Happy End gibt, denn sie sollen selber noch ein Lesevergnügen haben. Aber es gibt kein Happy End und sie ist schwanger von ihm, mit einem kleinen Mädchen, das sie dann kriegt, das sie allein aufzieht und mit großen Schwierigkeiten, denn in Hastings ist sie inzwischen rausgeflogen. Man hat gesagt, sie hat an sich ja nur an den gehängt. Man hat ihre Ergebnisse benutzt, und die Männer haben sie als ihre eigenen veröffentlicht und sie ist wirklich..., sie ist am Arsch.

Und jetzt kommt..., durch Zufall lernt sie einen Menschen kennen, der Redakteur ist beim Fernsehen und die produzieren eine Kochshow in den Sechzigerjahren. Und der sieht in ihr eine toughe, selbständige Frau und sagt: »Die kann doch mal diese Kochshow moderieren, wir suchen da so jemanden«. Und sie macht das, weil sie Geld braucht. Und jetzt ist aber Elizabeth Zott Chemikerin. Und sie sagt nicht: »Wir tun jetzt die Kartoffeln mit Salz ins Wasser und kochen die«, sondern sie sagt, »wir nehmen die Knollenfrucht, tun sie in H<sub>2</sub>O und tun auch ein bisschen Natriumchlorid drauf.« Und der Produzent tobt und sagt: »Mein Gott, kann die sich nicht ein bisschen sexy anziehen? Kann sie nicht Salz sagen statt Natriumchlorid?« Kann sie aber nicht, sie macht ihr Ding. Und sie nimmt eine Tomate und sagt: »Diese Tomate hat viel mit ihnen gemein, denn sie ist zu 60 Prozent dasselbe, dieselbe DNA wie der Mensch, nämlich Wasser.« Und dann zeigt sie ein Bild von Rosa Parks, das war die schwarze Frau, die sich damals in einen Bus gesetzt hat und für einen Weißen nicht aufgestanden ist, eine Bürgerrechtlerin. Und sie sagt: »Mit Rosa Parks haben Sie 99 Prozent DNA-Übereinstimmung, wollte ich nur mal so sagen.« Und er schäumt und sagt: »Politik gehört nicht in eine Kochsendung.« Für Elizabeth Zott aber schon. Und sie sagt am Ende jeder Sendung: »So Kinder, eure Mutter hat jetzt gekocht, jetzt braucht die mal ein paar Minuten für sich allein. Jetzt deckt ihr mal den Tisch«. Und langsam fangen im ganzen Land die Frauen an, anders zu denken, sich mehr zuzutrauen, weil sie auch in jeder Sendung die Menschen motiviert, sich mehr zu trauen.

Und der Produzent tobt und entlässt sie. Und wie es weitergeht, will ich alles gar nicht erzählen. Ich will nur sagen, dass ich selten ein so unterhaltendes, kluges Buch darüber gelesen habe, wie Frauen sich in einer Männerwelt durchsetzen müssen. Vor allem, wenn es eine wissenschaftliche Welt ist, was sie sich für einen Mist anhören müssen, dass sie das alles nicht können. Aber unsere Elizabeth kann's und es geht gut aus. Und leider sind die letzten zehn Seiten ein bisschen Rosamunde Pilcher, aber zehn von 460 ist nicht so schlimm. Es ist ein großartig erzähltes, witziges, gescheites Buch, in dem am Ende alles ein bisschen zu gut aufgelöst wird. Aber das wollen wir ihr verzeihen.

<https://www.spiegel.de/kultur/literatur/mehr-lesen-mit-elke-heidenreich-bonnie-garmus-eine-frage-der-chemie-ein-granatenroman-a-89b3c314-dbf7-4ffc-b5e7-0253cd39b481>

---

#### Termine Literaturrunde 2024

Mi., 12. Juni 2024

Natalka Sniadanko

DER ERZHERZOG, DER DEN SCHWARZMARKT REGIERTE,  
MATROSEN LIEBTE UND MEIN GROßVATER WURDE

Mi., 11. September 2024

Ludwig Fladerer  
UNTER MASKEN



## Der Erzherzog, der den Schwarzmarkt regierte, Matrosen liebte und mein Großvater wurde Natalka Sniadanko

1973 in Lemberg

Haymon Verlag Innsbruck 2021

424Seiten



### Biografie

[Wikipedia](#)

Natalka Sniadanko, geboren 1973 in Lwiw, ist Schriftstellerin, Übersetzerin und Journalistin. Die Ukrainerin kennt in Lwiw jede Ecke und hat ein Herz für exzentrische Figuren. Ihr Debütroman „Sammlung der Leidenschaften“ (aus dem Ukrainischen von Anja Lutter) erschien erstmals 2007 auf Deutsch. 2016 folgte bei Haymon „Frau Müller hat nicht die Absicht, mehr zu bezahlen“ (aus dem Ukrainischen von Lydia Nagel). 2021 erschien mit „Der Erzherzog, der den Schwarzmarkt regierte, Matrosen liebte und mein Großvater wurde“ (aus dem Ukrainischen von Maria Weissenböck) der dritte Roman der Autorin auf Deutsch.

### Ein Habsburger, der zum Ukrainer wurde

Martin Pollack Mai 2021

Natalka Sniadanko, die für ihren Roman einen aristokratischen Outlaw wiederauferstehen lässt und dabei von der Gegenwart erzählt

Der Erzherzog, von dem hier erzählt wird, ist historisch verbrieft: Wilhelm Franz von Habsburg-Lothringen, geboren 1895 als jüngster Sohn des k. u. k. Admirals Erzherzog Karl Stephan. Wilhelm wird standesgemäß erzogen, Privatunterricht im väterlichen Schloss in der galizischen Kleinstadt Saybusch, polnisch Żywiec, Sommeraufenthalte in Pola, dem heutigen Pula, zahlreiche Reisen, Ausbildung zum Offizier, wie es einem Habsburger geziemt.

Schon der Vater schlägt aus der Art, indem er sich und seine Familie polonisiert, wohl in der Hoffnung, im 1918 wiedererstandenen Polen zum König gekrönt zu werden. Wilhelm geht noch weiter und schenkt seine Sympathien den Ukrainern, damals Ruthenen genannt, die ihre nationale Unabhängigkeit anstreben.

Auch Wilhelm hat eine Krone zum Ziel: Er träumt davon, in einer unabhängigen Ukraine den Thron zu besteigen. Als Zeichen der Solidarität mit "seinem Volk" trägt Wilhelm im Weltkrieg unter seiner österreichischen Uniform bestickte ukrainische Hemden, was ihm den Beinamen Wassyl Wyschywany, Wassyl der Bestickte, einträgt.

Das ist nicht die einzige Sonderlichkeit, die den Habsburger auszeichnet. Er führt ein ausschweifendes, ja skandalöses Leben, verkehrt in anrühigen Spelunken, zeigt offen seine Vorliebe für junge Männer, bevorzugt tätowierte Matrosen, und schert sich auch sonst wenig um seinen Ruf.

So weit ist alles geschichtlich belegt, wie wir von Wilhelms Biografie des amerikanischen Historikers Timothy Snyder wissen, die 2009 unter dem Titel Der König der Ukraine. Die geheimen Leben des Wilhelm von Habsburg in deutscher Übersetzung erschien.

Leichtfertiger Lebemann

Es ist anzunehmen, dass sich Natalka Sniadanko, was die Fakten angeht, auf Snyders gründlich recherchiertes Werk stützt, doch sie wählt eine eigene, eigenwillige Perspektive, denn sie führt als Erzählerin eine fiktive ukrainische Enkelin Wilhelms, Halyna, ein, die mit dem blaublütigen Großvater in Lemberg, ukrainisch Lwiw, lebt.

Der historische Wilhelm kommt 1948 in einem sowjetischen Gefängnis elend zu Tode, doch die Autorin lässt ihn gnädig weiterleben, lange genug, um der 1969 geborenen Enkelin sein Leben erzählen zu können.

Von der unbeschwerten Kindheit und Jugend eines Erzherzogs, aber auch von seinen zahlreichen Eskapaden, den ständigen Geldnöten, die ihn schließlich in die Arme einer französischen Kurtisane treiben, von der der leichtfertige Lebemann als Strohmann für groß angelegte Betrugereien missbraucht und finanziell sowie gesellschaftlich völlig ruiniert wird.

Herz schlägt für die Ukrainer

Als einzige Konstante in diesem unsteten Leben erweist sich die Identifikation mit den Ukrainern, deren Unabhängigkeitskampf er bedingungslos unterstützt, ein treuer Sohn der Ukraine.

Zeitlich siedelt Sniadanko die Geschichte auf verschiedenen Ebenen an. Einmal die frühen Jahre Wilhelms vor 1914, dann der Weltkrieg, in dem er als österreichischer Offizier dient, dessen Herz für die Ukrainer schlägt, die Zwischenkriegszeit, auf Reisen und im damals polnischen Lwów, Lemberg, wo er eine Ukrainerin zur Frau nimmt und sesshaft wird.

Mit großer Sachkenntnis beschreibt die Autorin das Leben der herkunftsmäßig, sprachlich und kulturell bunt gemischten Familie des schrägen Habsburgers, die mühebeladene Existenz unter polnischer, dann sowjetischer, deutscher und wieder sowjetischer Herrschaft, immer gewärtig, von der Willkür der Geschichte zermalmt zu werden.

Ungeahnte Fähigkeiten

Erstaunlicherweise entwickelt ausgerechnet Wilhelm ungeahnte Fähigkeiten, um sich in dieser feindlichen Welt zu behaupten und die Familie über Wasser zu halten. Er reüssiert auf dem Schwarzmarkt und schlüpft geschickt durch das absurde Labyrinth der einander ablösenden Systeme, in dem zahllose Menschen zugrunde gehen.

Ein Vorbild für den späteren Mann Halynas, Hryc, der den Zusammenbruch der Sowjetunion und die schmerzvolle Geburt der unabhängigen Ukraine zunächst als Schmuggler, dann als erfolgreicher Vertreter des neuen Raubritterkapitalismus für sich zu nützen weiß.

Natalka Sniadanko ist mit diesem Buch ein großer Wurf gelungen, sie hat viel gewagt – und am Ende gewonnen. Vor dem Hintergrund der jüngsten Geschichte erzählt sie kenntnisreich und liebevoll vom Leben der Menschen in ihrer ukrainischen Heimat: ein wunderbares Buch, das uns die Ukraine und ihre Menschen, ihre Mentalität und ihre Traditionen und auch ihre schmerzliche, bis heute nicht abgeschlossene Identitätssuche besser verstehen lässt.

Noch eines: Die Übersetzung ist vorbildlich, ein wahrer Genuss. Danke, Maria Weissenböck!

<https://www.derstandard.at/story/2000126248150/ein-habsburger-der-zum-ukrainer-wurde>

---

## Erzherzog

### Wilhelm Franz Joseph Karl von Habsburg-Lothringen

\* 10. Februar 1895 in Pola, Österreich-Ungarn, heute Kroatien

† 18. August 1948 in Kiew, Sowjetunion, heute Ukraine

war ein österreichischer Offizier der k.u.k. Armee, ukrainischer Oberst und während des Ersten Weltkrieges informeller habsburgischer Thronkandidat für einen ukrainischen Satellitenstaat. Sein Leben war bestimmt vom Kampf um die Unabhängigkeit der Ukraine von der Sowjetunion. Er fiel deshalb dem Stalinismus zum Opfer.

Wilhelm von Habsburg-Lothringen in ukrainischer Wyschywanka



### *Jugend und ukrainische Frage*

Wilhelm war das sechste Kind und jüngster Sohn des k.u.k. Admirals Erzherzog Karl Stephan und seiner Frau Maria Theresia, geborene Erzherzogin von Österreich und Prinzessin der Toskana. Wilhelm wurde nach dem habsburgischen Erzherzog Wilhelm benannt, der 1385 vergeblich versucht hatte, den polnischen Thron zu erringen. Gleichzeitig war die Namenswahl eine Geste der Loyalität gegenüber dem deutschen Kaiser Wilhelm, von dem sich Stephan später Unterstützung für seine polnischen Ambitionen versprach. Wilhelm verbrachte seine ersten Jahre auf der Insel Lussin, wo die Familie die schlossähnliche Villa Podjavori bewohnte, um frei von Tuberkulose zu werden. Die Kinder wurden zu Hause unterrichtet und unter strenger Anleitung des Vaters erzogen. Wilhelm lernte von Geburt an Polnisch und sprach wie seine Geschwister tagtäglich auch Italienisch, Deutsch, Französisch und Englisch.



Er besuchte kurz ein Realgymnasium in Wien und übersiedelte dann mit seiner Familie nach Saybusch in Galizien. Seine militärische Ausbildung absolvierte er ab 1909 in der Militär-Oberrealschule in Mährisch-Weißkirchen. Nach vorzeitigem Austritt wechselte er an die Theresianische Militärakademie.

Während alle Mitglieder seiner engeren Familie sich als Polen assimilierten, rebellierte Wilhelm und entwickelte eine enge Verbundenheit zu den wichtigsten politischen Gegnern der Polen in Galizien, den Ruthenen, wie die Ukrainer und Russinen in der Monarchie genannt wurden. Timothy Snyder sieht den Grund dafür darin, dass Wilhelm sich in der möglichen polnischen Thronfolge hinter seine Brüder und polnischen Schwäger zurückgesetzt sah – er musste „eine eigene Nation finden“. Laut Snyder erhöhte er seinen Rang in der Familie mit dieser ukrainischen Sicht der Dinge, die die polnischen Fürsten verachtete. Als Jugendlicher verließ er eine Jagdgesellschaft seines Schwagers Olgierd Czartoryski und verbrachte eine Woche bei Huzulen in den Karpaten. Er sprach bald fließend Ukrainisch und eignete sich umfangreiche Kenntnisse der ukrainischen Kultur an.

Da es dem Kaiserhaus politisch opportun erschien, einen ukrainischen Offizier zur Verfügung zu haben, der das Haus Habsburg vertrat, befasste sich Wilhelm auch auf Wunsch des Kaisers weiter mit der ukrainischen Frage und führte seine Ausbildung 1913 an der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt fort.

### *Thronkandidat im Ersten Weltkrieg*

Während des Ersten Weltkriegs waren sowohl sein Vater als auch sein Bruder Karl Albrecht Anwärter auf den Thron des von den Mittelmächten beherrschten Polen. Wilhelm hingegen wurde als informeller Anwärter auf den ukrainischen Thron gehandelt. Er war nicht mehr der letzte Anwärter für eine polnische Mission, sondern der erste für eine ukrainische. Er hatte allerdings keine klaren Pläne. Ob die Ukraine, vereinigt mit Ostgalizien, gemeinsam mit Österreich und Ungarn eine Föderation in Form eines Trialismus bilden sollte oder ob sie ein von Wien und Berlin kontrollierter Vasallenstaat werden sollte, blieb offen. Konkret arbeitete er als Mitglied des k.k. Herrenhauses in das er mit der Volljährigkeit im Februar 1915 aufgenommen worden war, mit den ukrainischen Abgeordneten im Abgeordnetenhaus des Wiener Reichsrats zusammen und unterstützte deren Forderung nach Autonomie des hauptsächlich ukrainisch besiedelten Ostgaliziens. Wilhelm entwickelte einen Plan der Umgestaltung und Erweiterung der Habsburgermonarchie, zu dem er Ende Dezember 1916 offenbar die Zustimmung seines Vaters erhielt. Nach dem Sieg über Russland sollte das Reich aus einem österreichischen, einem böhmischen, ungarischen und polnischen Königreich bestehen, mit je einem Erzherzog an der Spitze. Dem von seinem Vater regierten polnischen Königreich sollte ein Fürstentum Ukraine unter Wilhelms Regentschaft angeschlossen sein.



Wilhelm kam am 12. Juni 1915 als Unterleutnant zum k.u.k. 13. Ulanenregiment. Nach einem Genesungsurlaub wegen Tuberkulose übernahm Wilhelm am 5. April 1917 als k.u.k. Rittmeister das Kommando eines ukrainischen Detachements, dem auch die k.k. Ukrainische Legion angehörte.

Seit dieser Zeit wurde Wilhelm Wasil Wyschywanij (Василь Вишиваний, Basilius der Bestickte, da er oft ein besticktes ukrainisches Hemd trug – andere Schreibweisen: Vasil Vyshyvanyi, Vasil Vyshyvany, Vyshyvannyi, oder Wyschiwanni) genannt, ein Name, den er auch nach dem Krieg seinem wirklichen vorzog.

Wilhelm weigerte sich, gegen ukrainische Bauern vorzugehen, die ihre Ernte nicht abliefern wollten. Die Bezeichnung „Roter Prinz“ verbreitete sich nicht im marxistischen Sinne, sondern weil er es mit den einfachen Leuten hielt, mit ihnen in ihrer Sprache verkehrte. Gleichzeitig verhandelte er mit dem k.u.k. Außenminister Ottokar Czernin über die Autonomie Ostgaliziens. Im Juli und August 1917 begleitete Wilhelm seinen Cousin Kaiser Karl auf einer Reise durch Ostgalizien. Auch von diesem Kaiser bekam Wilhelm den Auftrag, in den ukrainischen Angelegenheiten tätig zu werden. Er lernte den gerade aus russischer Gefangenschaft entlassenen Metropolit der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche, Andrej Scheptyzkyj kennen, der sein Berater und Mentor wurde.

In einem geheimen Zusatzprotokoll zum sogenannten „Brotfrieden“ von Brest-Litowsk gestand Wien, auch auf Wilhelms Betreiben, dem ukrainischen Ostgalizien eine Autonomie zu. Eine Vereinigung mit der neuen Ukrainischen Volksrepublik zu einem Fürstentum unter seiner Herrschaft schien möglich. Durch die deutsche Besetzung der Ukraine und die Ersetzung der Regierung durch den Hetman Pawlo Skoropadskyj lief Wien Gefahr, wieder einmal ins Hintertreffen zu geraten. Daraufhin schuf Kaiser Karl die Spezialeinheit „Kampfgruppe Erzherzog Wilhelm“ mit etwa 4000 Soldaten. Dazu gehörte

die Ukrainische Legion, die aus galizischen ukrainischen Rekruten bestand und in Anknüpfung an die Tradition der Kosaken bald in Ukrainische Sitschower Schützen (Ukraïnski sichovi stril'tsi) umbenannt wurde. Sie operierte während der Besetzung der Ukraine durch die Mittelmächte 1918 im Süden des Landes. Wilhelm erhielt auch politisch große Handlungsfreiheit.

### *Unabhängige Ukraine nach dem Ersten Weltkrieg*

Nach Kriegsende ging Wilhelm wieder in die Ukraine, die Ukrainischen Sitschower Schützen wurden Teil der regulären Armee der Westukrainischen Volksrepublik und Wilhelm deren Oberst. Am 6. November 1918 besetzte eine kleine Streitmacht unter Wilhelms Befehl die Hauptstadt der Bukowina Czernowitz. Die Truppen waren von ukrainischen Funktionären des Landes zur Unterstützung gegen Rumänien herbeigerufen worden. Wenige Tage später musste sich Wilhelm jedoch vor der einrückenden rumänischen Armee zurückziehen.

Am 6. Juni 1919 wurde er von den in die Westukraine nachrückenden Rumänen verhaftet, nach Bukarest gebracht und verhört, aber nach drei Monaten wieder freigelassen. Er schloss sich daraufhin der Armee der Ukrainischen Volksrepublik an. Dabei war er im Verteidigungsministerium in Kiew für Außenbeziehungen, für alle Militärattachés in den ukrainischen Botschaften im Ausland zuständig.

Der Machthaber der Ukrainischen Volksrepublik, Symon Petljura, entwickelte sich, bedrängt von Polen, Rumänien und Sowjetrussland, zum Diktator, dessen schlecht organisierte Einheiten schwere Pogrome an Juden verübten. Im April 1920 trat Wilhelm aus Protest gegen Petljuras Friedensschluss mit Polen von seinen Ämtern zurück und ging nach den Niederlagen gegen Sowjetrussland über Wien nach München.

### *Exil*

In München eröffnete er ein Agitationsbüro, das die ukrainische Unabhängigkeit propagierte, und warb unter den Exilukrainern in Deutschland Freiwillige für eine Befreiungsarmee. Seine Pläne scheiterten aber an seinen unzuverlässigen Partnern aus dem Umfeld der deutschen Freikorps. Nach dem Vertrag von Rapallo (1922) zwischen der Sowjetunion und dem Deutschen Reich wurde Wilhelms ukrainische Freiwilligenarmee aufgelöst.

Von 1925 bis 1929 arbeitete Wilhelm in Spanien als Immobilienmakler, anschließend ging er nach Paris. Dort wurde er schnell Teil des Jetsets, erschien oft in der Boulevardpresse und pflegte öffentlich zahlreiche Beziehungen zu Revuegirls und auch zu Männern. 1935 wurde er von seiner Geliebten, einer Hochstaplerin, in einen Betrugsskandal verwickelt. Einer Gefängnisstrafe entzog er sich durch Flucht nach Wien. Möglicherweise war der Finanzskandal auch vom sowjetischen oder tschechoslowakischen Abwehrdienst inszeniert worden.

In Wien verfocht er wieder die Sache der ukrainischen Unabhängigkeit, hatte Kontakte zu Jewhen Konowalez und dessen Organisation Ukrainischer Nationalisten. Nach dem „Anschluss“ Österreichs im März 1938 wurde der Habsburger von der Gestapo überwacht, auch weil er noch immer Kontakte zu ukrainischen Nationalisten hatte.

Den Zweiten Weltkrieg verbrachte Wilhelm in Wien, wo er während der Besatzungszeit am 26. August 1947 am „helllichten Tag“ vor dem Wiener Südbahnhof vom sowjetischen Geheimdienst entführt und verschleppt wurde. Er wurde vier Monate in Baden verhört, nach Kiew gebracht und dort als englischer und französischer Spion im Mai 1948 zu 25 Jahren Haft verurteilt. Wilhelm von Habsburg starb im Krankenhaus des Lukjaniwska-Gefängnisses in Kiew am 18. August 1948, an einer unbehandelten beidseitigen Lungentuberkulose, und wurde in einem anonymen Grab beigesetzt. Sein Tod wurde offiziell geleugnet, daher gibt es auch andere Angaben, nach denen er 1949, 1950 oder erst 1955 im Gulag von Wolodymyr-Wolynskyj starb.

[Wikipedia](#)

---

### *Termine Literaturreunde 2024*

<i>Mi., 11. September 2024</i>	<i>Ludwig Fladerer</i> <i>UNTER MASKEN</i>
<i>Mi., 9. Oktober 2024</i>	?
	?
<i>Mi., 11. Dezember 2024</i>	?
	?